

Merseburger Correspondent.

Er erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantreiber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 106.

Dienstag den 6. Juli.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Nationalliberalen und das Kirchengesetz.

Bei den Abstimmungen über das Kirchengesetz im preussischen Abgeordnetenhause hat sich die nationalliberale Partei in zwei fast gleiche Hälften gespalten, von denen die eine für, die andere gegen den entscheidenden Artikel 1 wie gegen die ganze Vorlage votirte. In einem Theil der nationalliberalen Presse werden nun heftige Angriffe gegen diejenigen Abgeordneten erhoben, welche die Abstimmung eine der Haltung der betreffenden Blätter entgegengelegte Stellung eingenommen haben. Der Eifer, der dabei entwickelt wird, ist an manchen Stellen etwas zu groß. Wir können die Versicherung abgeben, daß in den Kreisen der Abgeordneten hüben und drüben keineswegs eine Stimmung herrscht, welche der Erregung in der Presse entspricht.

Der eine Theil der Presse sagt, die Abgg. v. Bennigsen und Gen. hätten die Stellung, welche die Partei im Kulturkampfe so lange mit Ehren einnahm, preisgegeben, sie hätten den Standpunkt als gegen den Buttiamers veräußert. Auf der anderen Seite behauptet man, daß die Abgg. Rickert und Gen. sich von der Oppositionslust lösen zu einer ablehnenden Stellung verließen. Kögen die Standpunkte der beiden Theile der Partei in Wirklichkeit so weit auseinander, wäre ein Zusammenbleiben in demselben Fraktionsverbande nicht möglich. In Wirklichkeit standen die beide Theile der Partei prinzipiell auf demselben Standpunkt. Die ganze Situation war aber so unklar und wurde von einzelnen Seiten häufig noch mehr getrübt, so daß man von demselben Standpunkt aus zu verschiedenen Resultaten kommen konnte. Alle Theile, sowohl die Regierung als auch die Parteien, spielten mit veränderten Karten, sie ließen ihre Abstimmungen von ungesägten Rücksichten beeinflussen. Das Centrum innerhalb weniger Tage die widerspruchsvollsten Abstimmungen gefaßt, und es ist trotzdem der Zustimmung seiner Wähler unbedingt gewiss. Etwas anderes werden sicher auch die liberalen Wähler den Abgeordneten schenken, selbst wenn sie hier und da Gründe, welche diese geleitet haben, nicht durchschauen können.

Wesentlich wird in den letzten Tagen besonders das Verfahren des Abg. v. Bennigsen verurtheilt. Im Abgeordnetenhause urtheilen auch Diejenigen, welche an dem prinzipiell korrekten Fall schon festgehalten haben, doch etwas anders. Die ungemein geschickte Strategie des Herrn Bennigsen bei den Verhandlungen über das Kirchengesetz verstehen und würdigen zu können — das müssen freilich ja nicht ganz leicht sein mag — möge man sich nur die eine Frage vorlegen: Was wäre geschehen, wenn Herr v. Bennigsen nicht übertritt, wenn er sich von vornherein vollkommene Ablehnung gegen das Gesetz verhalten hätte? Es ist ganz sicher, daß die Regierung dann — die Verhältnisse lagen — gezwungen ge-

wesen wäre, das Gesetz mit dem Centrum und den Konservativen allein zu Stande zu bringen. Das Kanossa des Staates wäre nicht nur befestigt gewesen, das Centrum hätte auch für lange Zeit einen wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung in Preußen und dem Reich erlangt. Das wäre für uns schädlich und verhängnißvoll in jeder Beziehung gewesen. Herr v. Bennigsen hat dies abzuwenden, das Centrum von der Regierung und den Konservativen abzuhängen gesucht und diesem Zweck manche an und für sich nicht unwesentliche Bedenken geopfert. Wer diese Sache von dieser Seite ansieht, wird gestehen müssen, daß Herr v. Bennigsen seine Absicht mit großem staatsmännischen Geschick durchgeführt und vollständig erreicht hat. Man vergleiche nur, in welcher Weise die „Nordb. Allg. Ztg.“ heute von dem Centrum spricht und wie sie über dasselbe noch vor kurzer Zeit sich äußerte, so wird man dies deutlich erkennen.

Niemand ist durch die Taktik des Herrn v. Bennigsen härter betroffen worden, als das Centrum, und doch läßt das Organ desselben, die „Germania“, dem Geschick des Herrn v. Bennigsen alle Anerkennung zu Theil werden. Sie sagt, Herr v. Bennigsen habe unzweifelhaft einen großen Sieg errungen, er habe Revanche genommen für die Mißachtung, welche seiner Partei vorher gewidmet worden war, derselbe habe die Ausmerzung des Bischofsparagrafen „mit sehr viel Hartnäckigkeit und unverdientem Glück“ durchgesetzt und damit am härtesten Herrn v. Buttiamer getroffen, der den preisgegebenen Artikel wiederholt als „Kern der Vorlage“ bezeichnet hatte.

Bedauerlich bleibt es immer, daß so viel Geschick angewendet war. Am besten wäre es gewesen, daß die Vorlage gar nicht gemacht worden wäre. Die Einbringung wird von den Herren v. Bennigsen und Miquel ebenso bedauert, wie von den Abgg. Dr. Falk und Rickert. Worüber man verschiedener Meinung sein konnte, das war, wie die schädlichen Wirkungen der Einbringung am besten aufgehoben würden.

Als durch das Geschick des Abg. v. Bennigsen das Centrum von Regierung und Konservativen abgerängt war, da versuchte der andere Theil der Nationalliberalen, welcher sich bisher in zweiter Linie gehalten hatte, unter Führung des Abgeordneten Rickert, aus dem Gelegenheitswurf noch diejenigen Bestimmungen zu entfernen, welche nicht ganz ohne Bedenken waren und welche Herr v. Bennigsen nicht hatte entfernen können, wenn er seinen Hauptzweck nicht verfehlen wollte. Es gelang, den noch verbliebenen wichtigsten Artikel auszumergen. Unterzückt wurde die mit großem taktischen Geschick genau im rechten Augenblick unternommene Operation des Abg. Rickert durch die unüberlegte, doch staatsmännische Hitze des Herrn v. Buttiamer, der sich hinreissen ließ, dem nationalliberalen Abg. in so bräukem Tone zu antworten, daß mehrere Abgg., dadurch verletzt, sich gegen Art. 1 aussprachen.

Im Ganzen ist durch dies scheinbare Gegeneinander und doch thatsächliche Zusammenwirken das Beste erreicht, was bei den unglücklichen und unklaren Verhältnissen, nachdem die unglückliche Vorlage einmal eingebracht worden war, erreicht werden konnte. Zu gegenseitigen Vorwürfen liegt gar keine Veranlassung vor, in Abgeordnetenkreisen

denkt man an solche auch gar nicht. Herrn v. Buttiamer mag das Resultat wenig behagen; Fürst Bismarck wird dasselbe vielleicht gar nicht sehr unangenehm sein.

Politische Uebersicht.

Der französische Senat verhandelte am Sonnabend über die Amnestie-Vorlage. Bekanntlich war dieselbe in der Kommission dieser Körperschaft abgelehnt worden und es galt daher, im Plenum dieses ungunstige Resultat mit allen Mitteln zu bekämpfen. Es gelang denn auch schließlich, mit 143 gegen 138 Stimmen ein Amendement durchzubringen, welches volle Amnestie Allen gewährte, die nicht wegen Mord oder Brandstiftung verurtheilt sind. — Die Mehrzahl der Gerichte in der Provinz hat sich trotz des Widerspruchs der Präsesen für kompetent erklärt, die seitens der Jesuiten wegen Besigstörung eingereichten Klagen zu entscheiden, so daß die Behörden gezwungen sind, in aller Form den Kompetenzkonflikt geltend zu machen.

Die russische Presse neigt sich der Ansicht zu, man erwäge in Russland die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Russland und China mit viel zu wenig Ernst. Die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ gewinnen dieser Eventualität eine neue interessante Seite ab und meinen, ein zeitweiliges, dem Kriege mit China entspringendes Uebel sei unbedeutend im Verhältnisse zu dem, was Russland in Bezug auf seine asiatischen Besitzungen bei weiteren Konflikten mit China zu erwarten hat. China zähle bekanntlich 450 Millionen auf einen engen Raum zusammengedrängter Einwohner. „In den letzten Jahren hat diese Anhäufung der Bevölkerung augenscheinlich ihre letzten Grenzen erreicht, da trotz aller von der Regierung getroffenen energischen Maßregeln die Auswanderung aus China immer größere Dimensionen annimmt. Ueberall, wo die Chinesen aufzutreten, werden sie aus verschiedenen Ursachen für ein sehr schädliches Element angesehen, und wenn über kurz oder lang in Folge innerer Wirren eine bedeutende Masse der chinesischen Bevölkerung die russische Grenze überschreitet, so würde Russland mit Leuten, welche so schädliche Elemente in sich schließen, überschwemmt.“ Darum müsse Russland bei Zeiten die Frage erwägen, ob es nicht gut thäte, sich zu einer Verständigung gegen die chinesische Einwanderung vorzubereiten, oder ob diese Einwanderung vielleicht besser in das richtige Bett geleitet werden soll. — Die Moskauer „Sowr. Zewest.“ sieht, den chinesischen Rüstungen nach zu schließen, einen ernstlichen Krieg mit China voraus, meint, es sei am besten, Russland ergriffe die Initiative, und läßt sich zu der hämischen Insinuation hinreißen, die chinesische Regierung leide, indem sie sich zum Kriege vorbereite, deutschen Einschüflerungen ihr Ohr, denn ein deutsches militärisches Fachblatt habe einmal darauf hingewiesen, daß China für die westlichen Nachbarn einen recht vortheilhaften Bundesgenossen abgebe.

Das Montenegro von der türkischen Regierung hinsichtlich der Abtretung am Narrenseil geführt wird, ist den Einsichtigen schon längst klar geworden. Das Verfahren zeigt sich aber jetzt recht deutlich als Komödie, nachdem man versucht hatte, für die

unruhigen albanesischen Districte solche von Slaven bewohnte an Montenegro zu überweisen. Nach einer Londoner Melbung, der Pol. Corr. soll nämlich die Fortie den Vorschlag, Dulcigno und das Küstengebiet bis zur Bajona-Mündung an Montenegro abzutreten, anstatt des von den Albanesen verteidigten Gushits und Plava-Gebietes, abgelehnt haben. Wir sind neugierig, wie lange sich die Mächte dieses fesselhafte Spiel von der halbbankrotteten Portenregierung gefallen lassen.

Es ist nicht mehr möglich, die Lage des Orients in Erwägung zu ziehen, ohne der Agitationen zu gedenken, welche von der panbulgarischen Partei zur Vereinigung Strumeliens mit Bulgarien betrieben werden. Das Ausmaß seine Hand dabei im Spiele hat, ist zu offenkundig, als daß irgend welches Abzueignen von interessirter Seite her noch versagen könnte. Die Invasion Bulgariens durch russisches Militär wird nach einem förmlichen System ins Werk gesetzt, welches eine bedenklliche Aehnlichkeit mit jenem System zeigt, das im Jahre 1876 befolgt wurde, als es galt, Serbien für den Kampf mit der Türkei zu stärken. Die Einwanderung russischer Offiziere und Soldaten in Bulgarien ist so riefig angeschwollen, daß man es in Petersburg für gerathen hält, eine gewisse Reserve und Mißbilligung zur Schau zu tragen und daß deshalb die Behörden förmliche Warnungen gegen die Auswanderung nach Bulgarien erlassen haben, ganz wie im Jahre 1876, wo vor der Auswanderung nach Serbien ebenfalls offiziell gewarnt worden ist, während den Soldaten von ihren Offizieren und Brieflern zugelegt wurde, sie mögen doch ihren serbischen Brüdern zu Hülfe eilen. So dann jeder Soldat, welcher dieser Einladung folgte, Urlaub und Reisegeld empfangt. So stehen jetzt ebenfalls fünftausend russische Offiziere und Soldaten auf bulgarischem Boden. Nur gezwungen und der Pflicht der Achtsamkeit genügend, beschäftigen wir uns so häufig mit dem bulgarischen Ländchen, welches, wie wir fürchten, zu einer stehenden Rubrik werden könnte, denn in Philippopol glaubt Jeder, daß man am Vorabend ernster Unruhen steht, daß noch in diesem Sommer die Vereinigung der beiden Bulgarien zur Ausführung kommt und daß man in Konstantinopel selbst diese Eventualität für wahrscheinlich hält.

Abbedin Pascha, der türkische Minister des Aeußeren, hat an die Häupter der albanesischen Liga ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, welches nachstehende, eines weiteren Kommentars nicht bedürftige Sätze enthält: „Eine Konferenz tagt derzeit in Berlin, um die griechische Frage zu lösen, und die kaiserliche Regierung hat Grund zur Annahme, daß die Beschlüsse, welche dieselben fassen dürfte, den albanesischen Interessen nicht nachtheilig sein werden. So sehr ich jedoch bezüglich des schließlichen Ausgangs der hellenischen Frage beruhigt bin, welche unser Land bedroht, so muß ich Ihnen doch gleichzeitig den Rath ertheilen, Ihre Bemühungen nicht einzustellen. Meinerseits habe ich die albanesischen Notabeln in Konstantinopel verammelt, um eine Petition abzufassen, deren Abschrift ich Ihnen heute übersende. Der von Montenegro genährten Vergehre nach albanesischem Territorium ist glücklicherweise Einhalt geboten worden, und hege ich die Ueberzeugung, daß auch anderwärts die Frage zu unsren Guntzen gelöst werden wird. Die Worte wird Sie gegen die gierigen Absichten Ihrer Nachbarn schützen. Bleiben Sie ruhig und fest und in Eintracht mit Ihren christlichen Landsleuten, die gleichfalls Kinder des gemeinsamen Vaterlandes sind. Dies ist der erhabene Wille unsrerer hochherzigen Souveräns.“

Deutschland.

— (Das Staatsministerium) soll sich in seiner letzten Sitzung am Sonnabend darüber schlüssig gemacht haben, die kirchenpolitische Vorlage in der Form, die sie jetzt hat, in der Voraussetzung, daß sie die Zustimmung des Herrenhauses erhält, Sr. Majestät zur Sanction zu unterbreiten.

— (Die sächsische Regierung) hat sich entschlossen, die zur Abhilfe des durch Ueberzwehmungen hervorgerufenen Nothstandes erforderlichen Summen aus bereiten Mitteln zu entnehmen, ohne zuvor den Landtag zu einer außerordentlichen Session im Hochsommer einzu-

berufen. Die Regierung wird hierbei einmal von Sparsamkeitsrücksichten geleitet und dann von der Erwägung, daß der Landtag ohne jedes Zögern Indemnität ertheilen wird. Den Landboten selbst wäre es überdies sehr un bequem, im Hochsommer ihrer privaten Thätigkeit auf dem Lande oder ihrer Ruhe in den Bädern entzogen zu werden.

— (Der Landtag) hat in seiner beispiellos langen Session doch nicht vermocht, sämtliche ihm zugegangenen Vorlagen zu erledigen. Eine Reihe derselben ist nicht einmal bis zur ersten Lesung gelangt. Allerdings betrafen die letzteren nur untergeordnete Materien, deren gesetzliche Regelung nicht als dringlich angesehen werden darf. Vielsach bedauert wird aber, daß zu den Opfern der Session auch die Schlichthausvorlage gehört. Noch in den letzten Tagen der kirchenpolitischen Debatten waren von zahlreichen Interessenten Anfragen und Bitten bezüglich derselben an Abgeordnete aller Fractionen gelangt, die eine beschleunigte Erledigung als dringlich hinstellten. Der Präsident war geneigt, die Vorlage noch für die laufende Woche zur Berathung zu stellen, indessen mußte er hiervon angeichts des unabwendbaren Ruhebedürfnisses der Mehrheit des Hauses Abstand nehmen. Der Entwurf der Regierung hat unlängbar Mängel; er legte die Gefahr nahe, daß durch eine Erziehung der Concurrenz im Fleischverkaufes vermittelst des Fernhaltens auswärtiger Händler das wichtige Volksernährungsmittel verteuert worden wäre. Dennoch würde es wohl gelungen sein, ein erprobliches Resultat zu erzielen, zumal die Regierung schon in der Commission es an einem gewissen Engegekommen nicht hatte fehlen lassen. Was, im Gegensatz zu dieser Vorlage, nicht zu bedauern ist, das ist das stillschweigende Falllassen des Entwurfs, betreffend die Ergänzung der Vorschriften über die Diensthöfenverhältnisse. Hier hatte das Herrenhaus solchen Ideen über die Rechte und Befugnisse der Dienstherren Gestalt gegeben, daß eine Vereinbarung beinahe ausichtslos erscheinen mußte. Unterliegt blicd ferner der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufbringung der Gemeindeabgaben, so daß die Aufbringung der Verwaltungsorganisations-Gesetz, von denen das eine die Verfassung der Verwaltungsgereichte, das andere die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung betraf. Wäre die Kirdevorlage nicht an das Haus gekommen, so hätte daselbe Zeit und vielleicht Geneigtheit gefunden, auch diese Materien in Berathung zu nehmen. Um so dringender tritt jetzt an die Regierung sowohl wie an die Landesvertretung die Aufforderung heran, mit der Fortführung des begonnenen Werkes nicht zu säumen. Unvergleichbar darf man einer wiederholten Einbringung der in Rede stehenden Entwürfe für die Herbstsession entgegensehen.

— (Der „Hamb. Corresp.“) der durch seine Haltung während der letzten Tage der Nachkriegs-Hamburg wolle sich mit dem Fürsten Bismarck über den Eintritt in den Zollverein verständigen, besondere Glaubwürdigkeit gegeben hatte, erklärt jetzt, daß ihm „von einer Neigung in Hamburger politischen Kreisen, die Freihandstellung gänzlich aufzugeben, sei es nach einer fünfjährigen oder längeren Frist, nichts bekannt sei.“

— (Hassellmann und Frisische,) die beiden sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, sind wegen Bannbruchs auf den 20. Juli d. J. vor das Berliner Landgericht I. geladen. Bekanntlich war auf Beschluß des Reichstages während der letzten Session das Strafverfahren gegen die Genannten sistirt worden, der Reichstag hatte sie aber noch weiter zu schützen geglaubt, indem er bei Gelegenheit des Antrags der Regierung auf Verlängerung des Sozialistengesetzes in die betreffende Vorlage als Art. 1. Folgendes einfügte: „Die im §. 28 Nr. 3 des Gesetzes 1 vom 21. October 1878 getroffene Bestimmung (Ausweisung) wird dahin gelauert, daß dieselbe auf Mitglieder des Reichstages oder einer gesetzgebenden Versammlung, welche sich am Tage dieser Körperchaften während der Session derselben aufhalten, keine Anwendung findet.“ Unter diesen Umständen muß man auf den ferneren Verlauf der Angelegenheit gespannt sein.

— (In Bayern) ist ein neues Regulative für die Hinrichtungen festgesetzt und veröffentlicht worden. Die Executionen sollen vermittelst des Gallobelms und im geschlossenen Raume vorgenommen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Herrenhaus hat die kirchenpolitische Vorlage in einer Sitzung erledigt und das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, indem es den Beschlüssen des Herrenhauses, den Paragraph 1 der Regierungsvorlage wieder herzustellen, mit großer Majorität zurückwies. In der Generaldebatte stellte der Kultusminister v. Puttkamer den Standpunkt der Regierung dahin fest, daß es die „Rutera“, welche das Abgeordnetenhaus der Regierungsvorlage übrig gelassen, als Abstrichszahlung anzunehmen, indem er dabei sein Bedauern über die Ablehnung des Artikels 4 aussprach. Er erklärte, daß die Regierung das Gesetz mit voller Loyalität und den Interessen des Staates entsprechend ausführen werde. Die Herren Fürst Radziwill, Graf Brühl und Frhr. v. Landsberg erklärten sich gegen das Gesetz, ließen indessen durchblicken, daß ihnen die Annahme desselben immerhin wünschenswert erscheine. Diese Annahme erfolgte, wie oben mitgetheilt, und sind damit die Geschäfte des Landtages erledigt.

Am Sonnabend um acht Uhr Abends traten die Mitglieder beider Häuser im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zur gemeinschaftlichen Sitzung zusammen. Das Abgeordnetenhaus war von die meisten seiner Mitglieder Berlin bereits seit Anfang dieser Woche verlassen haben, nur schwach vertreten, vom Herrenhause erschienen die hier anwesenden Mitglieder im Ganzen etwa 60 Personen. Am Ministerische nahm das gesammte Staatsministerium mit Ausnahme des Kriegsministeriums unter Führung seines Vizepräsidenten Grafen v. Stolberg Plag. Um 8 Uhr 10 Min. eröffnete der Präsident des Herrenhauses Herzog v. Ratibor die Sitzung, ernannte zu Schriftführern die Herren Deltius, v. d. Osten, v. Neumann und v. d. Gröben und ertheilte alsdann dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Grafen v. Stolberg das Wort, der nach Beilegung der Allerhöchsten Kabinettsordre d. d. Ems, den 28. Juni, im Auftrage des Königs die Sitzungen beider Häuser des Landtages für geschlossen erklärte. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten Hoch auf den Kaiser und König, in welches die Anwesenden dreimal lebhaft einstimmten, schloß die Sitzung die kaum zwei Minuten gedauert hatte.

Provinz und Umgegend.

† Ein höchst bedauerliches Unglück ist in der Nacht zum Sonntag auf dem Thüringer Bahnhöfe unserer Nachbarstadt Halle geschehen und wieder ein Menschenleben dabei zu Grunde gegangen. Ein Rangirzug mit etwa 20 Wagen, im Begriff, sich dem dem Thüringischen Güterschuppen an der Zucker Raffinerie am nächsten gelegenen Geleise auf dem Hauptgeleise überzufahren, stieß, wie die Sachgemitteltheil, auf einem der Mittelgeleise, welche er bereits zu durchschneiden hatte, auf den Tender der Maschine eines nach Oera bestimmten Güterzuges. Diese Maschine durfte sich nicht in Bewegung setzen, die Güterzug über das Geleise hinweg war; wodurch der Führer veranlaßt worden, früher abzufahren, um ein etwaiges Verfehlen der Maschine mit dem bereits fertig auf dem Geleise haltenden Güterzuge in Verbindung zu bringen, was noch unaufgeklärt. Wegen der zahlreichen, auf dem noch übrigen Geleisen befindlichen Güterwagen ic. konnten die beiden Führer die Gefahr nicht rechtzeitig bemerken. Durch den Zusammenstoß mit dem Maschinen Tender, der aus dem Geleise genossen wurde, entglitt die anprallende Maschine selbst und die ihr folgenden Güterwagen drückten mit ihrer Wucht nach. Die Maschine ist eine solche ohne Tender, so daß die Güterwagen direkt auf den Führer Namens Schmidt stießen und diesen sofort erdrückten. Der Tod ist sofort eingetreten, so daß die durch Zertrümmerung des Wasserhandglatzes ausströmenden heißen Dämpfe des Unglücklichen nicht mehr schaden konnten. Der Tod ereignete sich ebenfalls auf der Maschine befindliche Geleise

ist ein rasch
erfolgt und
sollen vermis
nen Raum
In den neuesten „amtlichen Mittheilungen des
Konfessionsrats der Provinz Sachsen“ werden
bernen Superintendenten, Geistlichen und kirch-
lichen Organe der Provinz hinsichtlich Einführung
neuen Orthographie auf bezügl. Erlasse
evangelischen Oberkirchenraths und des Ministers
stimmlicher mit dem Bemerkten verweisen, dass
amtlichen Schriftstücken an der bisher üblich
Rechtschreibung festzuhalten ist.
Ein schauerliches Familiendrama spielte sich
Nacht zum 30. Juni in dem Orte Weitz-
dorf bei Coburg ab. Ein Bauernmann
ist heute schon seit einiger Zeit in ehelichem
Vertrauen. Gestern Nacht nahm der Mann, von
dem ich nicht weiß, ein Rasirmesser und
schneidete damit seiner Frau die Kehle. Alsbald
der größten That ergriff der Mörder, nur
dem Hebel bescheidet, die Flucht, wurde aber
am Morgen wieder gefasst und in den Ort ge-
führt, wo ein Theil der empörenden Einwohner
sich mit Mühe abhalten ließ, kurzer Hand
zu üben. Heute erfährt man, der Unglück-
liche habe schon längere Zeit an Geistesstörung ge-
litten und sei wegen dieser Krankheit schon einmal
in ein Geisteskrankenhaus untergebracht ge-
worden.

Ein vierjähriges Kind in Hasselfelde wollte
mit dem Vater, ein Maurer, von der Arbeit ab-
gehen und beschäftigte sich die kurze Zeit bis
abend mit Spielen in der Nähe eines Mauer-
werks. Da brach von letzterem, ganz kurze Zeit
die Arbeiter ihre Beschäftigung einstellen
lassen, unversehens und von den Uebrigen nicht
zeitig genug bemerkt, ein Stück los und stürzte
auf das Kind mit solcher Schnelligkeit und
Gewalt auf den Kopf, daß dasselbe mit einem
erschreckenden Schrei zusammenbrach und augen-
blicklich auf der Stelle liegen blieb.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Juli 1880.
Nach mehrjähriger Pause rief am Sonnabend
um kurz nach 11 Uhr wieder einmal die Sturm-
flut unsere Feuerwehren zu erster Thätigkeit.
In dem Dache des Schuhmachermästers Erner'schen
Wohnes in der Wagnerstraße schlug um diese Zeit
die helle Flamme gegen den Nachthimmel
empor und brachte zunächst die in den benachbarten
Kloakationen sich aufhaltenden Gäste in lebhaftes
Verlegen. Noch war keine volle halbe Stunde
vergangen, so griff auch die Feuerwehr das entsetzte
Element an und zwar konnte dies mit bestem Erfolge
namentlich von der Hinterfront aus geschehen, wo
sich nur die eine Spritze der Turnersfeuerwehr
befand. Unterdessen hatten sich die geringen Flammen
den ganzen Dachstuhl des Gebäudes ausgebreitet
und bedeckten züngelnd das Lieblings-Nachbarhaus,
dessen oberen Räumen sich schon ein unenträglich
Rauch verbreitete, der die mit dem Rückmarsch der
beschäftigten Leute zu rascher Arbeit
führte.

Wundern ermöglichten es die vorhandenen Brand-
löschmittel, die Windstille, sowie die vermehrte Thätig-
keit der Spritzen, dem Feuer noch vor der Ueber-
windung seines Herdes Herr zu werden. Kurz
nach 12 Uhr war schon jede Gefahr der Weiter-
verbreitung vorüber und das in Massen dicht an
den Brandstelle angesammelte Publikum zerstreute
sich auf einige besonders Beharrliche. Seitens
der Feuerwehr wurde das gänzliche Auslöschen
des Feuers gegen 3 Uhr beendet und zeigte es sich
an, daß der Dachstuhl des Erner'schen Hauses
völlig, die obere Etage theilweise von den
Flammen zerstört war, während die Nachbarhäuser
nur geringe Beschädigungen erlitten hatten.
Was bei diesem Brande ziemlich ungünstig auf-
fiel, waren die trotz der vorhergegangenen Spritzen-
arbeiten zu Tage tretenden Unregelmäßigkeiten bei den
Eingriffen und Schläuchen, welche das Eingreifen
der Feuerwehr nicht unwesentlich verzögerten. Es
war dies zum Theil auf Rechnung der inneren Auf-
stellung, allein die Unkenntnis hinsichtlich dieses
des jenes Mundstückes, das Verlangen der Sauger und
Schläuche u. d. d. d. dürfte wohl in anderen Ursachen zu
suchen sein und namentlich in dem Mangel gründlicher

Instruktionen über die Beschaffenheit, ihre Aufbewahrung
und Verwendung u. d. d. d. seine Erklärung finden.

** Nach einem regnerischen Vormittage hat unser
Kindestest, das trotz dieser Ungunst der Witterung
von zahlreichen Auswärtigen besucht ist, Nachmittags
um 2 Uhr bei bewölktem Himmel programmäßig
begonnen und war bis zum Schluss unseres Blattes
ohne Störung verlaufen.

** Bei den Klassensteuer-Reklamationen
kommt jetzt, wie wir hören, zum ersten mal in
Folge Ministerialerlasses ein einfacheres, von den
Bestimmungen der Instruktion vom 12. December
1873 abweichendes Verfahren zur Anwendung.
Der Landrath u. d. d. hat nämlich die innerhalb der
Präklusivfrist eingehenden Reklamationen nach Ein-
tragung in das vorgeschriebene Register, ohne erst
den Ablauf der Präklusivfrist abzuwarten, zu prüfen
und ungesäumt die zu deren Erörterung noch er-
forderlichen Anordnungen zu treffen, indem er über
die erheblichen thatsächlichen Behauptungen zuver-
lässige Nachrichten einzieht und geeignetenfalls die
von den Reklamanten angebotenen Beweise erhebt.
Ob und in welchen Fällen behufs Vorbereitung
der Entscheidung über die Reklamationen deren
Begutachtung durch die Einschätzungscommission zu
veranlassen sei, bleibt, vorbehaltlich der von der Be-
zirksregierung getroffenen Anordnungen, der Be-
urtheilung des Landraths überlassen.

Vermischtes.

* (Entschieden Selbstmord.) In Lehrte be-
merkte am 30. Juni früh der dortige Werkführer der
Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, daß ein sehr starker,
häufiger Geruch von dem in Feuer befindlichen Lokomo-
tive „Aler“ kam. Der Maschinist der betreffenden Maschine
ging darauf zu und fand, daß die Thür offen
stand, welche er, nachdem er erst kurz zuvor klopfen
auf das Feuer geworfen hatte, fest zugemacht hatte, er
ließ deshalb auf die Maschine, um nachzusehen, was
aber im selben Moment, leichtenfalls, heruntergefallen
mit dem Rufe: „Ein Mensch! ein Mensch! ein Mensch!“
Sofort wurde die Sache untersucht und da fand man,
daß der Tischler Gottfried Körner, als Maschinenaufseher hier beschäftigt und Vater
von sieben theils unvorgerathenen Kindern, mit den Weinen
querst durch die kleine Feuerungstür bei acht Atmos-
phären Dampfdruck in das Feuer getreten und dort
lebendig verbrannt u. d. d. d. Könnte scheint diesen Tod in
einem Anfall von Zerkün geist zu haben, da er schon
längere Zeit schwermüthig war. Wenn man bedenkt,
wie klein die Feuerungstür einer Lokomotive ist, und
wie viel Mühe es macht, im kalten Zustande sich
durch die Thür zu zwängen, so scheint es fast unbegreif-
lich, wie ein Mensch es fertig bringen kann, auf solche
Art seinen Tod zu suchen. Als Körner erndet wurde,
war er bereits todt.

* (Heuljägerzünge) haben sich im Laubener
Kreize am Dienstag voriger Woche gezeigt. Leute in
Haugsdorf wollen diese Jüge über eine Stunde lang
über die dortige Gegend haben hinziehen sehen. Bei
einem Heuljägerdörfer Bauer waren sie in dessen Walde
massenhaft niedergefallen. Amtlichereits wurden die
nötigen Vorkehrungsmaßregeln zum Schutze der Felber u.
getroffen.

* (Angenehme Ehehälften.) In Essen befinden
sich augenblicklich nicht weniger als drei Weiber im Arrest-
hause, welche beschuldigt sind, ihre Ehemänner mittelst
Gift getödtet zu haben.

* (Palander und ich.) Die schwedische Regie-
rung beantragte bekanntlich für den Nordpolfahrer
Nordenskjöld eine lebenslängliche Pension von 4000 Kronen
beim Reichstage. Als über diese Angelegenheit verhandelt
wurde, trat ein Redner auf und sprach etwa folgender-
maßen: „Ich komme selbstverständlich für den Antrag,
jedoch muß ich auf eine Auskunft machen, wenn Nor-
denskjöld und ich eine Kasse unternehmen wollten, — so
kämen wir kaum von der Stelle, wenn aber Palander
und ich noch einmal die Nordpolfahrt veruchen wollten,
so kommen wir gewiß ans Ziel und darum beantrage
ich für Palander, dem tüchtigen Führer der Vega, eine
Pension in gleicher Höhe.“ — Da rief alles Bravo
und beide Anträge wurden bewilligt. Seit dieser Rede
aber gehen die Worte „Palander und ich“ als geläufige
Worte durch ganz Schweden von Mund zu Mund.

Haus- und Landwirthschaft.

† (Gebrochene Pferdegebisse.) Allen Pferde-
besitzern ist dringend anzurathen, sämtliche gebrochene
Pferdegebisse aus den Räumen zu entfernen und nur
gerade Gebisse anzuhalten. Ein Gutsbesitzer hatte die
Erfahrung gemacht, daß seine kräftigen noch jungen
Pferde allmählich trotz des besten Futters herunter-
kamen, ohne vorher krank gewesen zu sein. Bei ge-
nauer Untersuchung fand er in den meisten Fällen, daß
die Junge dieser Pferde mehr oder weniger verletz war
und zwar nur in Folge des Gebrauchs von gebrochenen
Gebissen. Man merkt meistens die Verletzung erst
dann, wenn die Junge bedeutend gelitten hat, und in
diesem Falle bleibt das Pferd, auch wenn die Wunden
später gubeilen, zeit seines Lebens in leidendem Zustande.
Diesen Uebel sei durch strenge, geregelte Beaufsichtigung
kaum abzuwehren, da man unter hundert Pferdebesitzern
höchstens einen finden wird, der die Jügel der Pferde

stets mit der größten Gewissenhaftigkeit gebraucht; die
Pferdeverluste, welche durch Jungeverletzungen in Folge
von Anwendung gebrochener Gebisse entstehen, erreichen
daher eine große Zahl.

† (Mastschweine den Appetit zu erhalten.)
Man gebe den Mastschweinen jeden Tag zwei Hände
voll Hafer, der in folgender Art gewaschen worden ist.
Man thue in ein Gefäß den für zwei Tage nötigen
Hafer, den man lagenweise mit Salz bedeckt, und gießt
dann über das Ganze ein wenig Wasser. Weil der Hafer
von der Masse quillt, so darf das Gefäß nicht ganz voll
sein. Schweine, denen man täglich von dieser Mischung
giebt, behalten ihren Appetit beständig bei, und steifen
Alles was man ihnen reicht.

† (Abwehr der Fliegen von Pferden.) Zum
Schutze der Pferde, welche bekanntlich bei der warmen
Jahreszeit viel zu leiden haben, selbst oft durch dieselben
sich und wild werden, empfiehlt es sich, das Haar dieser
Thiere mit einer starken Abkühlung von Wallnuss-
blättern zu tränken, besonders den Schwanz und die
Rasenslöcher. Durch diese Abkühlung werden sie nicht
nur von den lästigen Insekten befreit, sondern es werden
auch die Eier zerstört, welche die Fliegen auf die Haut
der Pferde legen.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Getauft: Friederike Marie Louise Mathilde,
T. des Glasersmstr. Müller jun.
Stadt. Getauft: Helene Martha, T. des Schmiede-
mstrs. Daug; Marie Clara Anna, T. des Hdb. Mertel.
— Getauft: der Schneider, K. Fr. Buch in Balg-
städt mit Frau W. A. geb. Kleemann; der Königl. Pro-
viantamts-Assistent J. F. W. Petri in Jülich mit Frau
A. A. geb. Wirth; der Lohgerber K. A. A. Schürbert
hier mit Frau W. A. geb. Lehmann; der Instru-
mentenm. Kösch hier mit Frau W. Fr. geb. V. B. W.
geb. Kettig; der Maurer Fr. A. Weine hier mit Frau
— Verlobt: den 1. Juli die nachfolg. Wittwe des
Steinbruders Trillhage; den 4. der jüngste S. des Lebr-
ers Große; ein unehel. Sohn; ein unehel. Tochter.
**Gottesackerkirche: Donnerstag nachmittags 5
Uhr Gottesdienst.** Herr Pastor Seinen.
Neumarkt. Getauft: Martha Hedwig, T. des Königl.
Schulsenntms. Heide; Friederike Wilhelmine Anna, T.
des Handarb. Kle auf d. Weber. — Verlobt: den 28.
Juni der Bäcker Alberts.
Altenburg. Getauft: Hedwig Marie, T. des Kauf-
mann Rimbisch; Otte Paul, S. des Handelsm. Purfür.
— Verlobt: der S. des Tischlermstrs. Schwarz; der
S. des Schlossers Födel.

Bekanntmachung. Die Anfertigung der Karabiner-
geräthe für die Montirungskammern des Thüringischen
Jäzaren-Regiments Nr. 12 soll im Wege der Submission
vergeben werden.

Zur Verbindung derselben haben wir einen Termin auf
Sonntag den 17. Juli cr., vormittags 11 Uhr,
im Communalbureau anberaumt, zu welchem Unternehmer
mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die versiegelten
portofreien Offerten mit der Aufschrift: „Submission
auf Anfertigung von Karabinergeräthen im Kloster“ vor
dem Termine einzureichen sind. Kostenanschlag und Bedin-
gungen liegen während der Dienststunden im
Communalbureau aus.

Merseburg, den 1. Juli 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die von dem Weichensteller a.
D. Naumann bewohnte, in dem früher dem Leinwandfabrikant
Ragel'schen Eheleuten, jetzt der Stadtgemeinde Merseburg
Brauhausstraße Nr. 9 befindliche Wohnung wird Ende
September cr. miethfrei und soll anderweitig an den
Meistbietenden vermietet werden. Zur Abgabe der
diesfallsigen Gebote haben wir Termin auf
Dienstag den 13. huj., vormittags 11 Uhr,
im Communalbureau anberaumt und eruchen Mieth-
lustige sich in diesem Termine pünktlich einzufinden.
Die Bedingungen der Vermietung werden im Termine
bekannt gemacht.
Merseburg, den 2. Juli 1880.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung. Auf Grund der §§ 5, 6 und
15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11.
März 1850 wird nach Anhörung des Magistrats folgen-
des verordnet:

§ 1. Das Betreten der Wiesen im Klattbale von der
Gothardtschloßbrücke bis zur Hältertshorbrücke, sowie der
Böschung des Klattbals am Altenburger Damme entlang
ist — mit Ausnahme der Graswäpfer — Jedem unter-
sagt. Desgleichen ist die Beunreinigung des Klattbals
resp. der Klattwäpfer durch Wäpfe, Schutt, Sand, Müll
oder anderen Unrath verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
(§ 1) werden mit Geldbuße bis zu 9 Mk. event. verhaft-
nismäßiger Haft bestraft.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Merseburg, den 2. Juli 1880.

Die Polizei-Verwaltung.

**Ein Transport hochtra-
gender und neumilchender
Kühe steht zum Verkauf bei
J. Rürnbergger,
Biehhändler.**

Eine Familienwohnung ist zu vermieten
Amtshaus Nr. 1.
Zwei Schlafstellen sind offen
Breitestraße 17.



Logis-Vermietung.
 In meinem Hause, Clobigauerstraße Nr. 3, ist die 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, besal. ein Eckerlogis, sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen; auf Wunsch auch im Ganzen. Nähere Auskunft wird erteilt
 ar. Sixtstraße 9, parterre.

Die freundliche Barriere-Wohnung **Häckerstraße 15**, enthaltend Stube, Kammer, Küche mit Waschkübel, Speisekammer und Benutzung des Gartens, sowie sonstigem Zubehör, ist von hiesigen Leuten sofort oder später zu beziehen.

Breitstraße 16 ist die 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Verlangen auch etwas abgetheilt, zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
 Sand Nr. 15.

Ein kleines Logis ist zu vermieten
 Holenthal Nr. 10.

Vorwerk Nr. 19 ist die Unterstufe, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör den 1. October zu beziehen.

Die II. Etage meines an der Bahn gelegenen Hauses habe zu vermieten und 1. October 1880 zu beziehen.
 Julius Thomas, Neumarkt 75.

Ein Logis von 3 Stuben, Stubenkammer, Küche, Keller und Torfgesch, nebst einem Stück Garten steht der 1. October zu vermieten; zu erfahren
 große Ritterstraße 14.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
 Herrn. Korn, Ratstr. 31.

Eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zum 1. October oder auch früher zu beziehen
 Wilhelmstraße Nr. 2.

Nohmarkt Nr. 4 ist die 1. Etage zu vermieten. Zu erfahren bei
 C. Werner, Goldarbeiter.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör (Stiebelwohnung) ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
 Halleische Straße, bei Händler.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
 Clobigauer Straße Nr. 9.

Eine freundliche Barriere-Wohnung von 2 Zimmern und sonstigem Zubehör, desgleichen eine Dachwohnung sind zu vermieten und 1. October zu beziehen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine gut möblierte Wohnung sofort zu vermieten
 Näheres bei Herrn F. Bielski, Lindenstraße.

Zwei freundliche Schlafstellen stehen offen
 Unterlänburg Nr. 62.

Einige Knaben finden gute Pension unter Nachhilfe bei den Schularbeiten
 Halleische Straße 7b.

Die Lack-, Firnis- u. Farbenhandlung von
G. Schaller,
 empfiehlt nochmals die sehr schnell trocknende **Bernstein-Fußboden-Glanzack-Farbe** bekens.

Zu Bauzwecken
 empfiehlt
Träger, Säulen, Eisenbahnschienen, complete Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.

Geschäftsverlegung.
 Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mein Weißwaaren-Geschäft und Maschinen-Weißwägerei von der Delgrube nach der Oberbreitstraße Nr. 2 verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein neues Local übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
M. Rosenhahn.
 Um Irrthum vorzubeugen, zeige ich hiermit erachtet an, daß auch während meiner Abwesenheit **Lackirer- und Malerarbeiten** angenommen und gut ausgeführt werden.
 Mit Hochachtung
G. Schaller.

Anzeige zur Beachtung für Kranke.

Ich bin von jetzt ab jeden Montag von 1/2 11—1/2 1 Uhr im Hotel „zur Sonne“, Zimmer Nr. 3, zu sprechen und behandle vorzugsweise durch meine Erfindung eines galvanisch-elektrischen Lebensweckers alle nachbenannten Krankheiten in ganz veralteten Fällen, die schon von vielen Aerzten als unheilbar erklärt wurden. Welche Heilkraft die Electricität besitzt und durch dieselbe erzielt wird, ist längst bewiesen. Da dieser Lebenswecker eine starke elektrische Kraft besitzt, davon kann sich ein Jeder sofort bei mir überzeugen. Für die Herren Aerzte, die sich davon überzeugen wollen, steht ein Stromangeber (Galvanisoh) zur Verfügung. Der Lebenswecker ist gefählich vor Nachahmungen geschützt, und kann nicht mit Giftkerten, Electropump und allen andern möglichen Anpreisungen verglichen werden. Vorzugsweise behandle ich durch diesen Lebenswecker: **Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Lendenweh, Süttweh, Zahnmerz, Gesichtsmmerz, rheumatische Augenentzündung, nervöse Taubheit, Ohrenschmerzen, Herberdauitasteit, Magenwände, Krämpfe, Epilepsie, Reizstanz, Bleichsücht, Krampf in den Händen und Füßen, Zittern der Glieder, acute und chronische Nähnningen, Verlust der Stimme, des Gehörmaßs und des Geruchs, Schlaflosigkeit, Nehtlospfeiden, überhaupt alle nervösen Krankheiten, welche auf mangelhafter Blutcirculation und Unthätigkeit der Nerven beruhen.** Außerdem behandle ich durch **Homöopathische Hautkuren** u. s. w., überhaupt alle Krankheiten, die hier auch nicht angeführt sind. Der Lebenswecker ist so konstruirt, daß er auf dem bloßen Körper von den schwächlichen Personen getragen werden kann. Der Preis eines solchen Lebensweckers ist verhältnißmäßig, je nach der Krankheit von 20 bis 65 Mark, letztere nur bei alten Nähnningen u. s. w. Auch können die Krankheiten bei genauer Angabe mit gleichem Erfolg brieflich behandelt werden.
 wohnhaft Gehurt, Bahnhofstr. 41, II. Etage.
Th. Berndt (Doctor im Auslande).

Danksagung.*
 Ich litt seit mehreren Jahren an einem hartnäckigen Rehtlospfeiden, welches mich vollständig lebensmüde machte und mir alle Hoffnung auf eine Genesung raubte; da schon viele Aerzte vergeblich ihre Kunst angedennd hatten und mir Niemand dieses Lebel vollständig beseitigen konnte. Zu dieser schmerzhaften Krankheit gestellte sich noch die Bleichsücht; so daß ich mich mit meinem jugendlichen Leben in einen schwermüthigen, melancholischen Zustand versetzt fühlte. Wie ein Schatzen schlich ich umher, Nichts erernte mich, nur Thränen entrollten meinen trüben Augen, wenn ich bei den empfindlichsten Schmerzen mich so langsam dem Tode dahinschiede sah. Durch Zufall vernahm ich in meinem Bekanntenkreise, welche glückliche Kuren Herr **Doktor Berndt** mit seinem Lebenswecker schon in ähnlichen Fällen erzielt hat und verabsäumte daher nicht, erwähnten Herrn sofort zu consultiren. Herr **Doktor Berndt** schickte mir sofort Vertrauen ein, legte mir eigenhändig den Lebenswecker an, welcher wunderbähige Heilung bei mir hervorrief. Schon nach einigen Tagen fühlte ich mich in gehobener Stimmung, war zu Scherzen aufgeleht und empfand weniger Schmerzen im Halse und jetzt bin ich Gott sei Dank nach kurzer Zeit so weit genesen, daß ich mich wieder mit frischen Wangen meines Lebens freuen kann. Nur wer eine Idee von den schrecklichen Leiden hat, welche durch die unrichtige Behandlung des Herrn **Doktor Berndt** von mir gewichen sind, wird ermaßen können, daß Worte nicht genügen die Innigkeit des Dankes zu schildern und ist jedem Kranken, der mit ähnlichen Schmerzen behaftet ist, nur ein Lebenswecker zu empfehlen, da dieses Instrument nur mein alleiniger Retter gewesen ist.
Gisa von Nohr (zur Zeit der Kur in Erfurt) Dramburg (Pommern).

* Wir wiederholen obige Danksagung, weil in derselben beim ersten Abdruck mehrere sinnentstellende Satzfehler stehen geblieben sind.

Rechnungsformulare
 in allen gangbaren Größen hält stets zu solchen Preisen vorrätzig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Gehör-Oel
 anempfohlen und mit brillanten Erfolge angewendet vom **Oberstabs-Arzt und Phytikus Dr. Schmidt.**
 Ueber den besten Dank für das mir überandete ausgezeichnete gut und schnell wirkende Gehör-Oel. Meine Tochter, welche seit vielen Jahren beinahe gänzlich taub war, hat durch den Gebrauch Ihres fast Wunder wirkenden Gehör-Oeles ihr gutes normales Gehör vollständig wieder erhalten.
 Sandfort, den 12. November 1879.
Peters, Königl. Förster.
 Gegen Einwendung von Wt. 420 der Postanweisung versendet das Gehör-Oel franco und zollfrei das
Depot von C. Prakes, Hamburg.

Die Drogen- u. Farben-Handlung

Oscar Leber
 Burgstraße 16, empfiehlt
 alle Sorten **medicinische Seifen** als: **Chol-, Camphor-, Borax-, Vanan-, Schwefel-, Krankenheiler-, Fieber-, Theer-, Glycerinseife** u. gegen Fieber und Sommerfressen,
Gallseife zur kalten Wäsche, **Silberputzseife**, **Marcellerseife**,
Toilettenseife mit diversen Blumenparfümen,
Cocoaseife (Kamillenseife) in Ringeln zu
 Wt., **Glycerinseife** in Ringeln,
Sonigwasser und **Klettenwurzelöl**,
 Mittel zur Stärkung des Haarwuchses.

Milch-Verkauf

Das Rittergut Kriegsfeld
 Donnerstag den 8. Juli a. c. einen Milchverkauf
 Merseburg eröffnen. Zu diesem Zwecke wird täglich von früh 7 Uhr ab ein Wollereiwagen durch die Hauptstraßen der Stadt fahren; derselbe wird an bestimmten Plätzen längere Zeit halten und es wird die Aufmerksamkeit der Kunden durch Klängein bemerkbar gemacht werden. Wagen wird mit Milch gefüllt:
 1) süße Sahne à Liter 1 Mk.,
 2) fette Milch à Liter 16 Pf.,
 3) Mager-Milch à Liter 8 Pf.,
 4) Buttermilch à Liter 8 Pf.
 Die Gefäße des Wagens sind verschlossen und werden für unverfälschte Waare Garantie geleistet. Preislose Wünsche oder etwaige Beschwerden bitten wir direct an uns zu richten.
 Rittergut Kriegsfeld, den 3. Juli 1880.
Die Guts-Verwaltung.

Lutze's Restaurant, Burgstr. 12
 Depot und Ausschank des echt Coburger Action-Bieres, 20 Fl. für 3 Mk. excl. Abgabe auf Bestellung frei ins Haus.

Koch- und Heizöfen
 empfiehlt
C. F. Meister.
Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch in kürzester Frist nach einer mit allein eteinen und erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Helmens** in Braunshweig. Schon Hunderte gestellt.

Kutsch- u. Omnibusfahrten
 werden prompt, reell u. billig ausgeführt. Der Omnibus nach Leipzig geht regelmäßig Dienstag und Sonnabend früh 5 1/2 Uhr von hier ab und werden Padete bis zu 40 Pfund gut und sicher durch mich besorgt.
 Hochachtungsvoll
Alwin Weisenborn, Breiterstr. 18.

Merseburger Landwehr-Verein.
 Die III. diesjährige Quartal-Versammlung findet Sonntag den 12. Juli cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf der **Funkeburg** statt. Nichterscheinende werden auf § 11 des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.
Das Directorium.

Funkeburg.
 Mittwoch den 7. Juli 7. Abonnements-Concert.
 Anfang abends 7 1/2 Uhr.
C. Schütz, Königl. Musik-Director.

Durchschnittsmarktpreise
 vom 28. Juni bis mit 3. Juli 1880.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, pr. 100 Kl.	21 40	Schweinefl., pr. Rilo	1 20
Roggen, do.	20 86	Schöppensfl., do.	1 16
Gerste, do.	17 83	Kalbfl., do.	1 10
Hofer, do.	16 83	Butter, do.	2 —
Erbisen, do.	23 —	Eier, pro Schoß	3 —
Linsen, do.	29 —	Bier, pro Liter	10 —
Bohnen, do.	21 —	Braunthein, do.	60 —
Kartoffeln pr. 100 Kl.	6 —	Heu, pro 100 Rilo	8 —
Rindfleisch (von der Keule), pro Rilo	1 30	Stroh, pro 100 Rilo	5 50
Landsfleisch, do.	1 10		

Marktpreise der Ferkel
 in der Woche vom 28. Juni bis mit 3. Juli 1880
 pro Stück 9 Mark bis 11,25 Mark.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 106.

Dienstag den 6. Juli.

1880.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 1,20 resp. 1,25 Mk. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Anzerate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Nationalliberalen und das Kirchengesetz.

Bei den Abstimmungen über das Kirchengesetz im preussischen Abgeordnetenhause hat sich die nationalliberale Partei in zwei fast gleiche Hälften gespalten, von denen die eine für, die andere gegen den entscheidenden Artikel 1 wie gegen die ganze Vorlage votirte. In einem Theil der nationalliberalen Presse werden nun heftige Angriffe gegen diejenigen Abgeordneten erhoben, welche die Abstimmung eine der Haltung der betreffenden Blätter entgegengesetzte Stellung eingenommen haben. Der Eifer, der dabei entwickelt wird, ist an manchen Stellen etwas zu groß. Wir können die Versicherung abgeben, daß in den Kreisen der Abgeordneten hüten und drüben keineswegs eine Stimmung herrscht, welche der Erregung in der Presse entspricht.

Der eine Theil der Presse sagt, die Abgg. v. Bennigsen und Gen. hätten die Stellung, welche die Partei im Kulturkampfe so lange mit Ehren einnahm, preisgegeben, sie hätten den Standpunkt als gegen den Buttiamers veräußert. Auf der anderen Seite behauptet man, daß die Abgg. v. Bennigsen und Gen. sich von der Oppositionslust lösen zu einer ablehnenden Stellung verließen. Kögen die Standpunkte der beiden Theile der Partei in Wirklichkeit so weit auseinander, wäre ein Zusammenbleiben in demselben Fraktionsverbande nicht möglich. In Wirklichkeit standen aber beide Theile der Partei prinzipiell auf demselben Standpunkt. Die ganze Situation war aber so unklar und wurde von einzelnen Seiten hauptsächlich noch mehr getrübt, so daß man von demselben Standpunkt aus zu verschiedenen Resultaten kommen konnte. Alle Theile, sowohl die Regierung als auch die Parteien, spielten mit veränderten Karten, sie ließen ihre Abstimmungen von politischen Rücksichten beeinflussen. Das Centrum innerhalb weniger Tage die widerspruchsvollsten Abstimmungen gefaßt, und es ist trotzdem der Zustimmung seiner Wähler unbedingt gewiß. Etwas dergleichen werden sicher auch die liberalen Wähler den Abgeordneten schenken, selbst wenn sie hier und da Gründe, welche diese geleitet haben, nicht durchschauen können.

Wesentlich wird in den letzten Tagen besonders das Verfahren des Abg. v. Bennigsen verurtheilt. Im Abgeordnetenhause urtheilen auch diejenigen, welche an dem prinzipiell korrekten Standpunkt festgehalten haben, doch etwas anders. v. Bennigsen die ungemein geschickte Strategie des Herrn v. Bennigsen bei den Verhandlungen über das Kirchengesetz verstehen und würdigen zu können — 1. Wäre man sich nur die eine Frage vorlegen: an was wäre es geschieden, wenn Herr v. Bennigsen das Gesetz übertrifft, wenn er sich von vornherein vollständig ablehnend gegen das Gesetz verhalten hätte? Ist das sicher, daß die Regierung dann — die Verhältnisse lagen — gezwungen ge-

wesen wäre, das Gesetz mit dem Centrum und den Konservativen allein zu Stande zu bringen. Das Konsofa des Staates wäre nicht nur besiegelt gewesen, das Centrum hätte auch für lange Zeit einen wesentlichen Einfluß auf die Gesetzgebung in Preußen und dem Reich erlangt. Das wäre für uns schädlich und verhängnißvoll in jeder Beziehung gewesen. Herr v. Bennigsen hat dies abzuwenden, das Centrum von der Regierung und den Konservativen abzudrängen gesucht und diesem Zweck manche an und für sich nicht unwesentliche Bedenken geopfert. Wer diese Sache von dieser Seite ansieht, wird anerkennen müssen, daß Herr v. Bennigsen seine Absicht mit großem staatsmännischen Geschick durchgeführt und vollständig erreicht hat. Man vergleiche nur, in welcher Weise die „Nordb. Allg. Ztg.“ heute von dem Centrum spricht und wie sie über dasselbe noch vor kurzer Zeit sich äußerte, so wird man dies deutlich erkennen.

Niemand ist durch die Taktik des Herrn v. Bennigsen härter betroffen worden, als das Centrum, und doch läßt das Organ desselben, die „Germania“, dem Geschick des Herrn v. Bennigsen alle Anerkennung zu Theil werden. Sie sagt, Herr v. Bennigsen habe unzweifelhaft einen großen Sieg errungen, er habe Revanche genommen für die Misachtung, welche seiner Partei vorher gewidmet worden war, derselbe habe die Ausmerzung des Bischofsparagrafen „mit sehr viel Hartnäckigkeit und unverdientem Glück“ durchgesetzt und damit am härtesten Herrn v. Buttiamer getroffen, der den preisgegebenen Artikel wiederholt als „Kern der Vorlage“ bezeichnet hatte.

Bedauerlich bleibt es immer, daß so viel Geschehen, daß die Vorlage gar nicht gemacht worden

denkt man an solche auch gar nicht. Herr v. Buttiamer mag das Resultat wenig behagen; Fürst Biemarck wird dasselbe vielleicht gar nicht sehr unangenehm sein.

Politische Uebersicht.

Der französische Senat verhandelte am Sonnabend über die Amnestie-Vorlage. Bekanntlich war dieselbe in der Kommission dieser Körperschaft abgelehnt worden und es galt daher, im Plenum dieses unangünstige Resultat mit allen Mitteln zu bekämpfen. Es gelang denn auch schließlich, mit 143 gegen 138 Stimmen ein Amendement durchzubringen, welches volle Amnestie Allen gewährte, die nicht wegen Mord oder Brandstiftung verurtheilt sind. — Die Mehrzahl der Gerichte in der Provinz hat sich trotz des Widerspruchs der Präfecten für kompetent erklärt, die seitens der Jesuiten wegen Besitzstörung eingereichten Klagen zu entscheiden, so daß die Behörden gezwungen sind, in aller Form den Kompetenzkonflikt geltend zu machen.

Die russische Presse neigt sich der Ansicht zu, man erwäge in Rußland die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und China mit viel zu wenig Enk. Die „St. Petersburgskaja Wedomosti“ gewinnen dieser Eventualität eine neue interessante Seite ab und meinen, ein zeitweiliges, dem Kriege mit China entspringendes Uebel sei unbedeutend im Verhältnisse zu dem, was Rußland in Bezug auf seine asiatischen Besitzungen bei weiteren Konflikten mit China zu erwarten hat. China zähle bekanntlich 450 Millionen auf einen engen Raum zusammengedrängter Einwohner. „In den letzten Jahren hat diese Anhäufung der Bevölkerung augenscheinlich ihre letzten Grenzen erreicht, da trotz aller von der Regierung getroffenen energischen Maßregeln die Auswanderung aus China immer größere Dimensionen annimmt. Ueberall, wo die Chinesen aufzutreten, werden sie aus verschiedenen Ursachen für ein sehr schädliches Element angesehen, und wenn über kurz oder lang in Folge innerer Wirren eine bedeutende Masse der chinesischen Bevölkerung die russische Grenze überschreitet, so würde Rußland mit Leuten, welche so schädliche Elemente in sich schließen, überschwemmt.“ Darum müsse Rußland bei Zeiten die Frage erwägen, ob es nicht gut thäte, sich zu einer Verständigung gegen die chinesische Einwanderung vorzubereiten, oder ob diese Einwanderung vielleicht besser in das richtige Bett geleitet werden soll. — Die Moskauer „Sowr. Zewest.“ sieht, den chinesischen Forderungen nach zu schließen, einen ernstlichen Krieg mit China voraus, meint, es sei am besten, Rußland ergriffe die Initiative, und läßt sich zu der hänischen Insinuation hinreißen, die chinesische Regierung leide, indem sie sich zum Kriege vorbereite, deutschen Einflüsterungen ihr Ohr, denn ein deutsches militärisches Fachblatt habe einmal darauf hingewiesen, daß China für die westlichen Nachbarn einen recht vortheilhaften Bundesgenossen abgebe.

Das Montenegro von der türkischen Regierung hinsichtlich der Abtretung am Narrenseil geführt wird, ist den Einsichtigen schon längst klar geworden. Das Verfahren zeigt sich aber jetzt recht deutlich als Komödie, nachdem man versucht hatte, für de

